

## Automatisches Subjekt

### Exkurs zum Kapital als „automatischem Subjekt“

Jürgen Behre und Nadja Rakowitz üben in ihrem Vortrag „Automatisches Subjekt? *Zur Bedeutung des Kapitalbegriffs bei Marx*“ Kritik an der Vorstellung des Kapitals als „automatischem Subjekt“. Die Autoren berufen sich in ihrem Vortrag auf Ausführungen von Werner Bonefeld.<sup>1</sup>

Im Sinne der von Marx propagierten Einheit von Darstellung und Kritik betonen die Autoren: „Uns interessiert die Marxsche Kritik als Kritik an Theorien, Alltagsvorstellungen und an **der realen kapitalistischen Vergesellschaftung.**“<sup>2</sup>

Die Autoren halten das Kapital als „automatisches Subjekt“ für eine „verrückte Form“ die Marx zwar „rationalisiert“ und „verständlich gemacht“ hat, „aber, indem er die Vorstellung des automatischen Subjekts destruiert, nicht indem er an ihr als adäquater Beschreibung festhält.“<sup>3</sup>

Den Autoren scheint nicht bewusst zu sein, dass sie mit der Behandlung des „automatischen Subjekts“ als einer verrückten Form, von der Marx sagt, dass sie die „objektiven Gedankenformen der bürgerlichen Ökonomie für „die Produktionsverhältnisse“<sup>4</sup> sind, in Widerspruch dazu geraten, eine Kritik an „der realen kapitalistischen Vergesellschaftung.“ zu üben. Für die Autoren ist das „automatische Subjekt“ eine dem Fetischcharakter des kapitalistischen Verwertungsprozesses geschuldete falsche Vorstellung, die durch die rationale Erklärung ihrer Ursache „destruiert“ wird. Damit versteht es sich für die Autoren gleichsam von selbst, dass das „automatische Subjekt“ auch keine „adäquate Beschreibung“ des kapitalistischen Verwertungsprozesses sein kann.

Hier soll bereits betont werden, dass die Kritik an den verrückten Formen noch längst nicht die Kritik an der „realen Vergesellschaftung“ ist, sondern vor allem eine Kritik an ökonomischen Theorien. Von diesen den falschen Schein ausdrückenden Formen werden nämlich die von der „bürgerlichen Ökonomie“ benutzten Kategorien gebildet. Diese sind als Gedankenformen, mit denen die

---

<sup>1</sup> Automatisches Subjekt? *Zur Bedeutung des Kapitalbegriffs bei Marx*

Vortrag zur Roten Ruhr Uni, 15.11.2001 Jürgen Behre / Nadja Rakowitz

Auf die von den Autoren geübte Kritik am ISF und auf die Kapitalinterpretation des IFS wird hier nicht eingegangen.

Zugänglich unter:

<http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

<sup>2</sup> Ebenda, ohne Seitenzahl.(Hervorhebung- M.S/D.W.)

<sup>3</sup> Ebenda

<sup>4</sup> MEW 23, S. 90

ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse **verkehrt** wiedergeben werden, „objektive gesellschaftliche Gedankenformen“<sup>5</sup>

Bisher<sup>6</sup> ging es um die ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen von der einfachen Wertform angefangen, welche die Austauschbeziehung der Waren als gegensätzliche Einheiten von Gebrauchswert und Wert charakterisiert, über den doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld, bis zum Kapital als „prozessierendem“ über Ware, Geld und Produktion übergreifendem, mit „sich selbst vermittelndem Wert“. Die ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse sind jeweils durch diese ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen geprägt, insofern sie auf je verschiedene, den Menschen unbewusste Weise – im „Austauschprozess“ der einfachen Waren, in der vom Geld beherrschten Warenzirkulation und in der durch die Einheit von Arbeits- und Wertbildungsprozess bestimmten Produktion – durch die gesellschaftlichen Verhältnisse von Sachen vermittelt sind.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse der Menschen erscheinen in ökonomisch gesellschaftlichen Formen, wie der einfachen Wertform, dem Geld, dem Kapital, usf., die sich aus dem ergeben, was sich hinsichtlich des Werts und der Entwicklung seiner Formen in den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen der Sachen abspielt. In den Erscheinungsformen ist ausgelöscht, **dass** sie Erscheinungsformen menschlicher Verhältnisse sind, so dass die gesellschaftlichen den Sachen fremden Eigenschaften dennoch von Wirtschaftssubjekten und Theoretikern als ihnen als Sachen zukommende Eigenschaften aufgefasst werden. Die vermittelnden gesellschaftlichen Prozesse, durch die bedingt, die gesellschaftlichen Charaktere der Arbeit bzw. des gesellschaftlichen Verhaltens der Menschen zueinander als gesellschaftliche Eigenschaften der Sachen erscheinen, sind in den mit gesellschaftlichen Eigenschaften auftretenden und als solche von den Menschen behandelten Sachen ausgelöscht. Dies gilt z.B. für die Form der unmittelbaren Austauschbarkeit der in Äquivalentform stehenden Waren als auch für das Geld und schließlich auch für die in der Warenzirkulation und der Produktion sachliche Existenz annehmende Verwertung des Werts. Damit soll gesagt sein, dass jede der verschiedenen ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen als ebenso viele Lösungsbewegungen des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren sich jeweils durch prosaisch reelle Mystifikationen auszeichnen oder in anderen Worten sich jeweils durch den Warenfetisch, den Geldfetisch und den Kapitalfetisch auszeichnen. Die Autoren verkennen das „automatische Subjekt“ als real existierende ökonomisch gesellschaftliche Struktur und identifizieren sie mit den Vorstellungen der Wirtschaftssubjekte und Theoretiker, welche den prosaisch

---

<sup>5</sup> MEW 23, S. 90

<sup>6</sup> Vor allem im vorangegangenen der kompletten Abhandlung.

reellen Mystifikationen bzw. den unterschiedlichen Weisen des Kapitalfetischs verhaftet sind. Die Autoren gehen also davon aus, das „automatische Subjekt“ gebe es nur in der falschen Vorstellung der Theoretiker und Wirtschaftssubjekte, die stillschweigend die ebenso okkulte, mystisch spekulative Vorstellung verbinden, das „automatische Subjekt“ würde unabhängig und unbeeinflusst von den Menschen selbständig aus sich heraus in einer an Hegels „absoluten Geist“ gemahnenden Weise „als „sich selbst bewegende Substanz“<sup>7</sup> existieren.

Das „automatische Subjekt“ ist keine bloße Vorstellung im Sinne der von Hans Georg Backhaus und anderen falsch verstandenen „objektiven Gedankenformen“<sup>8</sup> in den Köpfen der den Kapitalfetischen verhafteten Wirtschaftssubjekte und Theoretiker. Davon total verschieden existiert es als Vorstellung in der gedanklichen von Marx im *Kapital* dokumentierten Reproduktion der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit. Im Unterschied zu diesen Vorstellungen besitzt diese in Form des „automatischen Subjekts“ eine real existierende ökonomisch gesellschaftliche Struktur, die allerdings, was von den beiden Autoren wohl nicht genügend berücksichtigt wird, von den Menschen selbst in ihrem die gesellschaftliche Arbeit auszeichnenden Verhalten zueinander und zur Natur geschaffen wird.

Die rational wissenschaftlich fundierte, alle Vorstellungen einer okkulten Quelle des Werts zerstörende, Erklärung der Vermehrung bzw. Verwertung des Werts dient zuerst und grundlegend dem Nachweis der ökonomisch gesellschaftlichen Struktur, die als real existierende real den Charakter eines „automatischen Subjekts“ besitzt. Das „automatische Subjekt“ und alle ähnlich lautenden Beschreibungen wie „prozessierender Wert“, der Wert als über Ware Geld und Produktion „übergreifendes Subjekt“ usf. sind, wengleich anders als sich das die Vertreter des ISF und die beiden sie kritisierenden Autoren vorstellen, tatsächlich „die adäquate(n) kritische(n) Beschreibung(en) des Kapitalverhältnisses“.

Die Autoren kritisieren Vertreter des ISF, sie würden etwas tun, was Marx das „Fixieren eines Moments“ nennt. Diese Vergegenständlichung wird von Marx allerdings dann im nächsten Schritt kritisiert und die Fixierung wieder aufgehoben und weitergetrieben. Das macht hier in der Kritik der politischen Ökonomie die Reflexion aus, die die fixierten Momente wieder vermittelt und kritisiert in einem Gedankengang.“<sup>9</sup>

---

<sup>7</sup> MEW 23, S. 169

<sup>8</sup> Siehe hierzu weiter unten.

<sup>9</sup> Behre/Rakowitz, Zugänglich unter: <http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

Es geht hier nicht um die Kritik der Autoren an den Vertretern des ISF sondern um den Verweis auf das, was „Marx das Fixieren eines Moments nennt“, mit dem die Autoren ein eigenartiges Verständnis von Kritik an den Tag legen. Das „Moment“ wird ihnen zufolge von Marx in einem nächsten Schritt kritisiert und als eine „Vergegenständlichung“ im Sinne einer „Fixierung wieder aufgehoben und weitergetrieben.“ Kritik bedeutet für die Autoren, von einem von ihnen aufgegriffenen ökonomisch gesellschaftlichen Sachverhalt auf ihre Weise etwas darzustellen, wobei er getrennt von dem größeren Zusammenhang, in den er gehört, sich als etwas Unzulängliches erweist. Dann wird ein Schritt in Richtung dieses Zusammenhangs gemacht und zum nächsten Sachverhalt übergegangen, wodurch der erste kritisiert und in dem um den zweiten Sachverhalt erweiterten Zusammenhang überwunden und aufgehoben wird. „Fixierung“ eines ökonomisch gesellschaftlichen Sachverhalts oder „Moments“ bedeutet wohl, dass dieser, solange die Darstellung auf ihn fokussiert ist, für sich genommen etwas zu sein beansprucht, was dann als falsch kritisiert wird, wenn er mit dem nächsten Sachverhalt „vermittelt“ wird. Was die Sachverhalte für sich betrachtet sind, wird im Fortgang zum nächsten Sachverhalt kritisiert, indem die Vorstellung von ihm „destruiert“ wird. „Das macht hier in der Kritik der politischen Ökonomie die Reflexion aus, die die fixierten Momente wieder vermittelt und kritisiert in einem Gedankengang.“<sup>10</sup>

Es wird nicht Kritik an den einseitig erfassten Sachverhalten selbst geübt, sondern an einer Vorstellung von ihnen, die man jeweils vor dem Fortgang zu einem Sachverhalt erzeugt hat. Mit dem Fortgang von dem Sachverhalt zum nächsten erfährt man die Wahrheit über den vorangegangenen, wodurch die Vorstellung von ihm destruiert wird.

Als Beispiel dieser Illustration einer sonderbaren Einheit von Darstellung und Kritik führen die Autoren, den Wert, das Geld und das Kapital als „automatisches Subjekt“ an. „Es kann nicht bestritten werden, dass Marx selbst vom Kapital als „automatischem Subjekt“ spricht, aber es muss geklärt werden, ob Marx damit eine positive Bestimmung eines negativen gesellschaftlichen Verhältnisses moralisch anprangert oder ob die Vorstellung vom Kapital als automatischem Subjekt im Gang der Darstellung der Kritik der politischen Ökonomie destruiert wird, so wie die anderen Vorstellungen der politischen Ökonomie auch: Die Vorstellung des Werts erweist sich als unzureichend und ideologisch ohne den Begriff des Geldes.“<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Ebenda

<sup>11</sup> Behre/Rakowitz, Zugänglich unter:

<http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

Die Autoren versteifen sich auf eine falsche Alternative, insofern sie der Kritik an falschen Vorstellungen die moralische Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen gegenüberstellen und nicht berücksichtigen, dass die Darstellung der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse gerade nach der Seite, nach der sie außerhalb der Reichweite der falschen Vorstellungen liegen, zugleich deren Kritik ist. Aufschlussreich für das Verständnis der Autoren vom „automatischen Subjekt“ ist der Verweis auf den Wert und das Geld. Aus den auf bestimmte Weise strukturierten ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnissen ergibt sich, warum es ein sie falsch wiedergebendes Bewusstsein der Ökonomen und der Wirtschaftssubjekte gibt.

Da das Sich - Darstellen des Werts im Gebrauchswert der anderen Waren als vermittelnde Bewegung im Resultat nicht mehr sichtbar ist, wissen die Menschen nicht, was der Wert, was abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form und auch nicht, was die einfache Wertform ist. Die hierdurch entstandene gesellschaftliche Formbestimmung der unmittelbaren Austauschbarkeit lassen sie den Sachen von Natur aus zukommen, oder nehmen sie, wie das „aufgeklärte“ Bewusstsein als selbstverständliche Leistung ihres Denkens hin. Es gibt stets ökonomisch gesellschaftliche durch den Gegensatz von Gebrauchswert und Wert strukturierte Verhältnisse, die den die falschen Vorstellungen erzeugenden Menschen nicht zugänglich sind und die auch unabhängig von den falschen Vorstellungen durch ihre Darstellung zugleich der Kritik ausgesetzt werden. Diese fundamentale auf die „reale kapitalistische Vergesellschaftung“ bezogene Seite der Einheit von Darstellung und Kritik wird von den Autoren nicht erkannt oder weitestgehend vernachlässigt.

Die Autoren suggerieren, es ginge unter dem Aspekt der Kritik am Anfang des ersten Kapitels im *Kapital* nicht um den mit dem Austausch der Arbeitsprodukte gegebenen Wert als real existierendes ökonomisch gesellschaftliches Verhältnis, das von Marx auf eine der Erkenntnis des Werts dienenden Weise in Gedanken reproduziert wird, sondern um eine bestimmte Vorstellung vom Wert. Diese erweist sich nun, insofern es zunächst für sich betrachtet nur um den Wert geht, als „unzureichend und ideologisch“. Kurz die Vorstellung über den Wert ohne den Begriff des Geldes taugt nichts, muss als „unzureichend und ideologisch“ verworfen werden, und was es mit dem Wert als ökonomisch gesellschaftlichem Verhältnis auf sich hat, findet keine Beachtung. Mit dieser Verschiebung der Kritik am Wert<sup>12</sup> auf die Kritik an einer Vorstellung vom Wert tritt dieser in den Hintergrund.

---

<sup>12</sup> Hier sei kurz angedeutet, was bereits die wissenschaftliche Analyse des Werts selbst, die zugleich dessen Kritik ist, auf der Abstraktionsstufe des ersten Kapitels des *Kapitals* aufdeckt:

- Unbewusstheit der Menschen über ihren eigenen von ihnen selbst geschaffenen gesellschaftlichen Zusammenhang,

Warum die Autoren die für Marx' Methode wichtige Einheit von Darstellung und Kritik entgegen ihrer erklärten Absicht von der realen Vergesellschaftung weg auf die Bewusstseinsformen der Nationalökonomen und auf das Alltagsbewusstsein verlagern, wird verständlich, wenn man nach dem Grund fragt, warum sie auf Hans Georg Backhaus verweisen. „Die Vorstellung des Werts erweist sich als unzureichend und ideologisch ohne den Begriff des Geldes, weshalb Hans-Georg Backhaus zurecht hervorhebt: „Die Marxsche Werttheorie ist als Kritik prämonetärer Werttheorien konzipiert – sie ist auf der Darstellungsebene der einfachen Zirkulation essentiell Geldtheorie.“<sup>13</sup>

Die Autoren wollen die Auffassung kritisieren, dass die anfängliche Darstellung der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander, wo es zunächst noch nicht um das Geld geht, eine Darstellung des der historischen Vergangenheit angehörigen Produktentauschs ist. Hätten sie sich um den Wert selbst gekümmert und erklärt, warum von ihm ausgegangen werden muss um Geld zu verstehen, dann wäre ihnen auch aufgefallen, dass es nicht um vorkapitalistischen Produktentausch oder gar Warenaustausch geht, und dass der fortlaufenden Kritik an den verkehrten Vorstellungen der Gang der Darstellung zugrunde liegt und vorausgeht, der durch methodisch bedeutsame Abstraktionen bestimmt ist. Diese haben Marx dazu geführt, unter Abstraktion vom kapitalistischen Produktionsprozess von preisbestimmter Ware und Geld und schließlich von den handelnden Menschen mit der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte und mit dem aus der Beziehung zweier Arbeitsprodukte zueinander erfassten Wert zu beginnen.<sup>14</sup> Schließlich wäre ihnen mit einer auf den Wert bezogenen Einheit von Darstellung und Kritik aufgefallen, dass dem

- 
- Nachträglichkeit des Herstellens des gesellschaftlich-allgemeinen Charakters der einzelnen konkret-nützlichen Arbeiten,
  - Beherrschtsein der Menschen durch die ihnen gegenüber sich verselbständigenden gesellschaftlichen Verhältnisse von Sachen,
  - Unbewusstheit über das Spezifische des gesellschaftlichen Zusammenhangs, womit sich dessen Naturwüchsigkeit zeigt etc.

<sup>13</sup> Zitiert bei Behre, Rakowitz, Behre/Rakowitz, Zugänglich unter:  
<http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

<sup>14</sup> Siehe hierzu ausführlicher: Zur Konfusion des Wertbegriffs Beiträge zur »Kapital«-Diskussion Kritische Theorie und Kritik der Politischen Ökonomie Wissenschaftliche Mitteilungen. Heft 3 Argument Verlag, Hamburg, 2004  
Derselbe: Wissenschaftliche Darstellung als Stufenfolge von methodisch bedeutsamen Abstraktionen in der Kritik der politischen Ökonomie. Zur Darstellung der einfachen Warenzirkulation im "Kapital" von Karl Marx.  
Derselbe: Qualität und Quantität des Werts, Makroökonomie, Ein makroökonomischer Ausblick auf den Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion. Bemerkungen zu dem Papier von Ulrich Knaut unter Einäugigen ist der Blinde König, zu dem Papier von Helmut Reichelt über seine Geltungstheorie und wie darüber in einer Sitzung der Marx-Gesellschaft diskutiert wurde. Alle Texte zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net)

Protagonisten der monetären Werttheorie ausgerechnet bei der für diese Theorie so bedeutsamen Erklärung des Geldes zwei unverzeihliche Fehler unterlaufen sind. Bei der Betrachtung der einfachen Wertform als Keimform der Geldform erklärt Backhaus die für den Wert konstitutive Gleichheit der Arbeitsprodukte untereinander aus der Ware – Geldbeziehung und unterschiebt dem Wert bereits das erst noch zu erklärende Geld. Geschieht diese nicht zuletzt deswegen, weil er zu sehr der Hegelschen Wesenslogik verhaftet ist, so bringt ihn dies auch noch dazu Gebrauchswert und Wert miteinander zu vermischen.<sup>15</sup>

„Aber auch die Bestimmungen des Geldes erweisen sich – wie in „Einfache Warenproduktion – Ideal und Ideologie“ gezeigt – als widersprüchlich ohne den Begriff des Kapitals. Das Geld in seiner dritten Bestimmung ist als Selbstzweck gesetzt und damit implizit als Kapital, das zunächst in der Zirkulationsform:  $G - W - G'$  erscheint und nicht als einfache Warenzirkulation  $W - G - W$ . Die Vorstellung einer Selbstverwertung wird jedoch im Fortgang von Marx als zirkulär kritisiert, da auf dieser Ebene der Darstellung die Bildung des Mehrwerts nicht erklärt werden kann.“<sup>16</sup>

Die unzutreffende Rede von einer bloßen Widersprüchlichkeit, mit der man nur zu vermeidende logisch formale Widersprüche im Auge hat, zeigt, dass die Autoren sich nur oberflächlich und nicht inhaltlich verbindlich mit dem dialektischen Widerspruch auseinandersetzen, mit dem es eine ganz andere Bewandnis hat als die von den Autoren propagierte. Bei der dritten Geldbestimmung geht es darum, dass der in ihm ständig gesetzte Widerspruch zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert ständig eine gerade aus dem Kapital als „automatischem Subjekt“ bestehende Lösungsbewegung findet. Es ist vollkommen falsch zu sagen, der Widerspruch im „Geld als Geld“ sei in der Warenzirkulation deswegen vorhanden, weil es „noch keinen Begriff des Kapitals“ gibt. Da der Widerspruch vordergründig nur als logisch formaler behandelt wird, kommt man auch zu dem Schluss, er würde aufgehoben im Sinne von Verschwinden, wenn man den Gang der Darstellung bis zum Kapital weiter verfolgt, als dem nächsten, den ökonomisch gesellschaftlichen Zusammenhang erweiternden „Moment“.

Man betrachtet den von der Warenzirkulation ausgehenden „Übergang vom Geld ins Kapital“ aus der Perspektive eines theoretischen Betrachters der in

---

<sup>15</sup> Siehe hierzu ausführlich: Dieter Wolf, Der dialektische Widerspruch im Kapital, Seite 151 ff. Derselbe: Zur Konfusion des Wertbegriffs Beiträge zur »Kapital«-Diskussion Kritische Theorie und Kritik der Politischen Ökonomie Wissenschaftliche Mitteilungen. Heft 3, Argument Verlag, Hamburg, 2004 .Seite 160 ff. Beide Texte zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net)

<sup>16</sup> Behre/Rakowitz, Zugänglich unter: <http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

Form von logischen Widersprüchen oder ebenso zu vermeidenden zirkulären Zusammenhängen mit Schwierigkeiten konfrontiert ist. Als Widerspruch erscheint etwas in der Warenzirkulation, weil man „in ihrer Vorstellungswelt verharrend“ noch nicht genug über die Verwertung des Werts weiß. Der Widerspruch besteht nur für jemanden, der die Vermehrung des Werts allein vom Standpunkt der Warenzirkulation aus erklären will. Und wer dann die im weiteren Verlauf der Darstellung gegebene Erklärung der Quelle der Verwertung des Werts nicht akzeptiert, wie die Vertreter des ISF, machen aus dem rational erklärbaren und damit destruierten „automatischen Subjekt“ ein geheimnisumwittertes mystisches sich selbst bewegendes, in seinen von ihm selbst geschaffenen Daseinsformen gegenwärtiges und sie übergreifendes Subjekt.

Der Gang der Darstellung folgt dagegen innerhalb des sich reproduzierenden Kapitals der Entwicklung des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert, der in der einfachen Wertform seine erste Lösungsbewegung findet und dann als in der Ausgangssituation des Austauschs gesetzter Widerspruch zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert die entsprechend entwickeltere Lösungsbewegung im doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld findet. Der in dieser Lösungsbewegung weiterhin in verwandelter Form existierende, nämlich im Geld als Geld existierende Widerspruch zwischen Gebrauchswert und Wert, findet seine Lösungsbewegung im Kapital, das als sich verwertender Wert in einem gleichzeitigen Nach- und Nebeneinander in den gegenständlichen Formen von Ware, Geld, Arbeitskraft und Produktionsmittel existiert. Im doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld bleibt der Wert und alle seine Wertformen weiterhin unsichtbar aber real zusammen mit seinen Erscheinungsformen Preis und Geld vorhanden. Der doppelseitig polare Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld bleibt weiterhin im Kapital als prozessierendem, über Warenzirkulation und Produktion übergreifendem Wert zusammen mit den zu Formen des Kapitals herabgesetzten aus Ware Geld, Arbeitskraft und Produktionsmittel bestehenden gegenständlichen Daseinsweisen unsichtbar und real vorhanden.

Es geht bei der Formel  $G-W-G'$  um die unvollständige Form der Lösungsbewegung des im „Geld als Geld“ gesetzten Widerspruchs zwischen Gebrauchswert und Wert.<sup>17</sup> Diese Lösungsbewegung, wie sie in der Warenzirkulation erscheint, ist unvollständig, weil die Realisierung der erforderlichen Vermehrung unverträglich mit der Warenzirkulation als

---

<sup>17</sup> Der Widerspruch zwischen der schrankenlosen Qualität des Geldes als allgemeinem Äquivalent und der beschränkten Quantität, in der es stets wirklich vorhanden ist, ist ein Widerspruch zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren, so wie der Widerspruch in dem gegen die Warenzirkulation sich verselbständigenden Geldes als Inbegriff des stofflichen und gesellschaftlich allgemeinen Reichtums.



Vermittlung vorausgesetzter Extreme ist. Wer in der Vorstellungswelt der Warenzirkulation verhaftet bleibt, muss eine falsche Erklärungen für die Vermehrung liefern oder was die Autoren vor allem kritisieren, diese ökonomisch gesellschaftliche Bewegungsstruktur als ein selbstschöpferisches ex nihilo sich vermehrendes „automatisches Subjekt“ ausgeben. Die unvollständige Lösungsbewegung, die mit der Warenzirkulation als einfacher konfligiert, vermag Ausgangspunkt für falsche Vorstellungen vom „automatischen „Subjekt sein. Im „Übergang vom Geld ins Kapital“ als Übergang in die kapitalistische Produktion wird zwar die falsche auf der unvollständigen Lösungsbewegung beruhende Vorstellung, aber nicht das „automatische Subjekt destruiert.“ Über das hinaus, was es als unvollständig in der Warenzirkulation erscheinende Lösungsbewegung ist, erhält es sich und entwickelt sich weiter zu dem, was es in der mit dem Übergang in die kapitalistische Produktion weiter entwickelten, d.h. vervollständigten Lösungsbewegung ist.

Auf der Ebene auf der überhaupt von der Kritik an der realen Vergesellschaftung gesprochen werden kann, bleiben alle realen existierenden ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen beim Übergang von einer zur nächsten erhalten, derart, dass die weniger weit entwickelten zu real existierenden Momenten in den jeweils weiter entwickelten herabgesetzt werden. Auf dieser Ebene geht es zunächst und grundlegend um die so bestimmte reale Existenz der ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen und erst in zweiter Linie auch darum, dass auf einem bestimmten Punkt der Darstellung falsche Vorstellungen vom Wert oder vom Geld destruiert werden oder logische Widersprüche sich im Fortgang der Darstellung als gegenstandslos erweisen.

Als formallogisch verzerrt erscheint der dialektische Widerspruch für jemanden, der nicht erkennt, auf welche Weise die real existierenden ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen rational erklärbar Lösungsbewegungen der jeweils in ihnen gesetzten ebenfalls rational erklärbar Widersprüche zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert sind.<sup>18</sup> Diese Ebene der realen ökonomischen gesellschaftlichen Strukturen scheint für die Autoren nicht zu existieren. Sie begnügen sich damit falsche Vorstellungen zu destruiieren von Leuten, die noch weniger Einsicht in diese so bestimmten Strukturen haben, und, was den „Übergang vom Geld ins Kapital“ angeht, über die logischen Widersprüche nicht hinauskommen. Wenn die Autoren von der Warenzirkulation zur Produktion übergehen, zeigt sich dort ein ökonomisch gesellschaftlicher Sachverhalt, der die Vermehrung des Werts rational erklärt, so dass der logische Widerspruch und die an ihn gebundenen falschen Vorstellung des Kapitals als „automatischem Subjekt“ destruiert wird.

---

<sup>18</sup> Siehe hierzu ausführlich: Dieter Wolf, Der dialektische Widerspruch im Kapital. Ein Beitrag zur Marxschen Werttheorie, VSA - Verlag, Hamburg 2002, siehe auch unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net)

Mit der Erklärung der ökonomisch gesellschaftlichen Struktur, die den Menschen nach einer Seite hin unbewusst ist, die aber in ihrem Verhalten zueinander und zur Natur von ihnen selbst geschaffen wird, gibt es nichts, was an ihr mystisch irrational sein könnte. Den Autoren scheint zu entgehen, dass die Formel  $G - W - P - W - G'$  die Formel für das „automatische Subjekt“ als real existierender ökonomisch gesellschaftlicher Struktur ist, die durch die vollständige Lösungsbewegung des in der dritten Geldbestimmung gesetzten Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren bestimmt ist.

Der mit der Formel  $G - W - P - W - G'$  dokumentierte Übergang vom Geld ins Kapital als Übergang in die kapitalistische Produktion vervollständigt den Kreislaufprozess des „automatischen Subjekts“, der in der Warenzirkulation noch unvollständig mit der Formel  $G - W - G'$  dokumentiert wird. Alle Schwierigkeiten, die sich innerhalb der Warenzirkulation, d.h. auch innerhalb ihrer Vorstellungswelt ergeben, sind mit dem in der vollständigen Formel ausgedrückten, die Produktion und Zirkulation umfassenden Kreislauf des „prozessierenden Werts“ oder des Kapitals als „automatischen Subjekt“ behoben. Mit der gegenüber der Warenzirkulation vollständigen Lösungsbewegung des in der dritten Geldbestimmung eingeschlossenen Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert hat sich geklärt, dass in der Produktion die Quelle der Vermehrung des Werts liegt. Weiterhin hat sich ergeben, dass die vollständige Verwertung des Werts nur vonstatten geht im Zusammenspiel von Produktion und Zirkulation. Dies geschieht so, dass der Wert in gleichzeitigem Nach- und Nebeneinander in den gegenständlichen Gestalten der Produktion und Warenzirkulation existiert. Hiermit ist das noch vom Standpunkt der Warenzirkulation aus sich ergebende Problem gelöst, inwiefern der Mehrwert in der Warenzirkulation entspringt und nicht in ihr entspringt. Nicht nur hat sich mit der Erweiterung der einfachen Formel der bereits in ihr ausgedrückte Charakter des automatischen sich mit sich selbst vermittelnden Subjekts erhalten. Vielmehr wurde mit dem Freilegen der Quelle der Vermehrung des Werts in der Produktion die hierfür noch fehlende notwendige Grundlage aufgedeckt. „Der Produktionsprozeß erscheint in der Form des Kreislaufprozesses selbst, formell und ausdrücklich als das, was er in der kapitalistischen Produktionsweise ist, als bloßes Mittel zur Verwertung des vorgeschobnen Werts, also die Bereicherung als solche als Selbstzweck der Produktion.“<sup>19</sup> Als „allgemeine Form des Kreislaufs des industriellen Kapitals“<sup>20</sup> liegt der hier behandelte Geldkreislauf des Kapitals als automatischem Subjekt dem ersten Band des *Kapitals* zugrunde, oder in anderen

---

<sup>19</sup> Zitiert nach: Behre/Rakowitz, Zugänglich unter: <http://www.caira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

<sup>20</sup> Ebenda.

Worten befindet man sich innerhalb dieses Kreislaufs, der dann nach der Rückkehr aus der Produktion in die Warenzirkulation von Marx im zweiten Band als Ganzes und im Zusammenhang mit den andern Kreisläufen betrachtet wird.

Die Autoren sehen sich im Hinblick auf die in den Kreislauf des Kapitals aufgenommene Produktion veranlasst, auf die an ihr beteiligten Menschen einzugehen. Es geht jetzt nicht mehr wie in der Warenzirkulation um die Menschen als Eigentümer von Ware und Geld, sondern um die das Kapitalverhältnis konstituierenden, von den Produktionsmitteln getrennten Eigentümer der Arbeitskraft auf der einen und die Eigentümer der Produktionsmittel auf der anderen Seite. Sie weisen sogar darauf hin, was für die abschließende Auseinandersetzung mit Werner Bonefeld wichtig ist, dass es sich um ein Klassenverhältnis handelt als der historisch spezifischen Form eines Herrschafts-Knechtschaftsverhältnisses. „Käufer und Verkäufer der Ware Arbeitskraft treten sich, obwohl formal gleich, in ganz unterschiedenen ökonomischen Grundbedingungen gegenüber, in ihrem Klassenverhältnis“<sup>21</sup>

Das Verhalten der beiden Repräsentanten des subjektiven und objektiven Faktors der Produktion interessiert die Autoren insoweit, als durch deren Verhalten zueinander, d.h. durch die Verbindung von subjektivem und objektivem Faktor der Produktion diese zustande kommt. Bei dieser allgemeinen Feststellung lassen es die Autoren bewenden, weil es sie nicht interessiert, dass zum Verstehen des „automatischen Subjekts“ gehört, dass es ein von dem Menschen selbst in Warenzirkulation und Produktion geschaffene ökonomisch gesellschaftliche Struktur ist.

Genauso stiefmütterlich wird alles behandelt, was die Auswirkungen des Kapitals als automatischem Subjekt auf die technologisch gesellschaftliche Organisation der Produktion angeht, d.h. was es mit der Produktion als widersprüchliche Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozess auf sich hat. Die Produktion zeichnet sich als ein Bereich der ökonomisch gesellschaftlichen Struktur, in der das Kapital als automatisches Subjekt real existiert, in seiner historisch spezifischen Gestalt dadurch aus, dass der Arbeitsprozess Mittel zum Zweck der Verwertung des Werts ist. Mit der technologischen Gestalt und der innerbetrieblichen gesellschaftlichen Organisation, die der Arbeitsprozess hierdurch erhält, ist alles gegeben, was mit seiner Darstellung zugleich der Kritik ausgesetzt ist, nämlich die Herrschaft der toten über die lebendige Arbeit, die Verkehrung von Subjekt und Objekt, das Ausgeliefertsein der

---

<sup>21</sup> Behre/Rakowitz, Zugänglich unter: <http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

Produktionsagenten an vorgegebene nicht mehr beeinflussbare Mechanismen, usf. Diese Einheit von Darstellung und Kritik scheint dann, wenn sich die Autoren um eine Erklärung des Kapitals als „automatischem Subjekt“ bemühen, außerhalb der Reichweite von dem zu sein, was sie in einseitiger Ausrichtung auf Ideologiekritik unter der Einheit von Darstellung und Kritik des ökonomischen Bewusstseins verstehen.

Die Autoren setzen sich mit der Formel G-W-P-W-G' unter zwei Gesichtspunkten auseinander, die beide nach wie vor darauf ausgerichtet sind, ihre Auffassung vom „automatischem Subjekt“ als einer falschen Vorstellung zu rechtfertigen, die auf das fehlende Wissen über die Herkunft der Vermehrung des Werts zurückgeht.

Daher begnügen sie sich damit, die folgende Feststellung von Marx zu erwähnen, die sich auf die real im Produktionsprozess ereignende Verkehrung von Subjekt und Objekt bezieht. „Alle produktiven Kräfte der gesellschaftlichen Arbeit erscheinen jetzt somit als dem Kapital zugehörige Fähigkeiten und die „beständige Aneignung der Mehrarbeit durch den Kapitalisten als beständige Selbstverwertung des Kapitals“ [ 24 ], also als die Selbstverwertung des automatischen Subjekts.“<sup>22</sup> Welche realen Gestaltungen der Verkehrung von Subjekt und Objekt, der Herrschaft der toten über die lebendige Arbeit sich hinter diesen den Fetischcharakter betonenden Äußerung verbergen, interessiert die Autoren nicht. Für sie geht es in ideologiekritischer Absicht wieder um die Aufklärung des mystisch irrationalen Charakters der diesem Fetischcharakter verhafteten Vorstellung. „Diese Vorstellung ist mit dem Fortgang der Darstellung von der Zirkulation in den Produktions- und Verwertungsprozeß als fetischistische und deshalb ideologische kritisiert. Das Geheimnis der Selbstverwertung des Kapitals löst sich wieder auf in seine „Verfügung über ein bestimmtes Quantum unbezahlter fremder Arbeit. (...) Aller Mehrwert, in welcher besondern Gestalt von Profit, Zins, Rente usw. er sich später kristallisiere, ist seiner Substanz nach Materiativ unbezahlter Arbeitszeit.“<sup>23</sup>

Der Rückgang in die Produktion verschafft den Autoren die gewünschte Erkenntnis der Quelle der Vermehrung des Werts, die man auf dem Standpunkt der Warenzirkulation verharrend, noch nicht haben konnte. Wer folglich die in der Produktion freigelegte Quelle als mystisch okkulte Selbstschöpfung falsch deuten muss, versteht das Kapital falsch als „automatisches Subjekt“.

---

<sup>22</sup> Behre/Rakowitz, Zugänglich unter: <http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

<sup>23</sup> Behre/Rakowitz, Zugänglich unter: <http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

Nachdem die Autoren den Rückgang in die Produktion ganz in den Dienst der Destruktion des „Kapitals als automatischem Subjekt“ stellen konnten, halten ihre ideologiekritische Absicht weiter verfolgend, Ausschau danach, wie sie die Produktion, mit deren Hilfe das Geheimnis der Plusmacherei gelüftet werden konnte, wieder los werden können. Ob man die wahre Quelle der Vermehrung des Werts erkennt oder nicht, entscheidet über die falsche Auffassung vom Kapital als „automatischem Subjekt“. Daher gilt es den mit der Formel  $G-W-P-W-G'$  festgehaltenen Kreislauf des Geldkapitals daraufhin zu untersuchen, ob sich mit ihm etwas ergibt, das weiterhin Grundlage für eine Fetischisierung ist, die für Wirtschaftsubjekte und Theoretiker Anlass gibt, die falsche Vorstellung vom Kapital als „automatischem Subjekt“ zu erzeugen.

Aus der Formel wird ersichtlich, dass die Produktion in eine Vermittlerrolle gedrängt ist, indem sie dazu dient, dass der den Kreislauf in Geldform eröffnende Wert am Ende vermehrt zu sich in Geldform zurückkehrt. Hiermit kann man sich veranlasst sehen, einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Aus der Perspektive des in Geldform von sich ausgehenden und in Geldform vermehrt zu sich zurückkehrenden Werts „erscheint die Produktion dann nur noch als unvermeidliches Mittelglied, als notwendiges Übel zum Zwecke der Akkumulation von Geld. Marx betont dieses Moment gegenüber den anderen Kreisläufen, weil hier der Charakter des Kapitalismus so unverblümt ausgedrückt wird: ‚Der Produktionsprozeß erscheint in der Form des Kreislaufprozesses selbst, **formell** und ausdrücklich als das, was er in der kapitalistischen Produktionsweise ist, als bloßes Mittel zur Verwertung des vorgeschossenen Werts, also die Bereicherung als solche als Selbstzweck der Produktion.‘ ”<sup>24</sup>

Aus der Formel des Geldkreislaufs ist weiterhin ersichtlich, dass der Wert nach der Produktion wieder in der Warenzirkulation in den Formen von Ware und Geld auftritt. Der Weg nach vorne in die Warenzirkulation ist zugleich ein Weg zurück in die Warenzirkulation und damit für die Autoren auch ein Weg zu dem Standpunkt der Warenzirkulation oder in deren Vorstellungswelt. War man am Anfang dem falschen Schein der Formel  $G-W-G'$  verhaftet, weil der Übergang in die Produktion fehlte, so ist man jetzt dem falschen Schein der Formel verhaftet, weil die Produktion als Vermittler der aus Geld bestehenden Extreme nicht mehr sichtbar oder verschwunden ist.

Dies gilt noch mehr, wenn man weitergeht in der Formel zum Zins tragenden Kapital, das als „Geld heckendes Geld“ seinen prägnanten Ausdruck in der Kurzformel  $G - G'$  findet. „Als dieses Resultat existiert“ das Kapital „jetzt, auf

---

<sup>24</sup> Behre/Rakowitz, Zugänglich unter: <http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

der Ebene der Kreisläufe des Kapitals, als selbständiges; es erscheint für sich und unabhängig von der Bewegung, also der Produktion, die es hervorbrachte. Sie ist vergangen und es ist da an ihrer Stelle. Die Vermittlung des Produktionsprozesses ist wieder *„aufgehoben und völlig ausgelöscht“*<sup>25</sup>

Der Produktionsprozess in seiner Vermittlerrolle hat mit dem Beitrag zur Erklärung der Mehrwertquelle seine Schuldigkeit getan, so dass die Autoren zum nächsten ökonomisch gesellschaftlichen Sachverhalt, d.h. wieder in die Warenzirkulation und - in Verbindung mit der Kritik am Geldkreislauf durch die andren Kreisläufe und ihrer Verschlingung - zum Zins tragenden Kapital weiter gehen. Wie am Anfang ihres Vortrags angekündigt, wollen die Autoren, wo immer es sich ergibt, das „automatische Subjekt“ destruieren, indem sie es als eine falsche, den unterschiedlichen Fetischismen verhaftete, Vorstellung nachweisen. Daher versteht es sich von selbst, dass das Zins tragende Kapital, dargestellt in der Formel  $G - G'$ , für sie von besonderer Bedeutung ist, weil nirgendwo deutlicher, die „Vermittlung des Produktionsprozesses (...) *aufgehoben und völlig ausgelöscht*“ ist, und dasjenige, was das wissenschaftliche Bewusstsein über die Quelle der Verwertung weiß, für das „ökonomische Bewusstsein“ verschwunden ist.

Das Zins tragenden Kapital existiert für das „dargestellte und kritisierte ökonomische Bewusstsein (...) nur als quantitatives. Die **quantitative** Differenz zwischen  $G$  und  $G'$  stellt **für uns** inzwischen aber zugleich ein **qualitatives** Verhältnis dar. Der ökonomische Gegenstand wird als an sich seiender Gegenstand bloß **vorgestellt**; **wir** haben **einen Begriff** davon. Für das dargestellte und kritisierte vorstellende Bewußtsein erscheint das Kapital als Wert heckender Wert, ausgedrückt in (mehr) Geld als Resultat. Als dieses Resultat existiert es jetzt, auf der Ebene der Kreisläufe des Kapitals, als selbständiges; es erscheint für sich und unabhängig von der Bewegung, also der Produktion, die es hervorbrachte.“<sup>26</sup>

Wir haben einen die wirkliche Quelle des Mehrwerts freilegenden „Begriff“ von dem Verhältnis  $G - G'$ , weil wir, „die der Darstellung bis hierhin gefolgt sind, wissen, dass es im kapitalistischen Produktionsprozeß entstanden ist.“<sup>27</sup> Während das „ökonomische Bewusstsein“ auf  $G - G'$  als ein quantitatives Verhältnis fixiert ist, stellt es sich für uns zugleich als ein qualitatives dar. Letzteres bedeutet aber lediglich, dass wir unter Einbeziehung der Produktion erkannt haben, was es mit der die Vermehrung des Werts erklärenden Wertbildung auf sich hat. So offenkundig und eindringlich sich mit der

---

<sup>25</sup> Ebenda.

<sup>26</sup> Behre/Rakowitz, Zugänglich unter: <http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html> Alle Hervorhebungen- M.S./D.W.

<sup>27</sup> Ebenda

Betrachtung des Zinses als quantitatives Verhältnis die Vorstellung einer mysteriösen und selbstschöpferische Quelle aufdrängt, so klar und deutlich zeigt sich für die Autoren, dass es kein Kapital als „automatisches Subjekt“ gibt, es sei denn als diese mit dem bereits erworbenen Wissen zu destruirende falsche Vorstellung.

Vom „Alltagsbewusstsein und den Ökonomen“ wird die falsche Vorstellung von einem ökonomisch gesellschaftlichen Sachverhalt als dieser selbst ausgegeben. „Das gegenständlich fixierte – bürgerliche – ökonomische Bewußtsein nimmt seinen Gegenstand wieder auf, als sei er an sich so. Aber er ist nur für ihn an sich (...).“ Die Gegenständlichkeit, angefangen vom Austausch der einfachen Waren über die Warenzirkulation bis in die Produktion hinein ist jeweils das Resultat praktisch realer ökonomisch gesellschaftlicher Vermittlungen, wodurch alle aus Arbeitsprodukten bestehenden Sachen zu Trägern der Formen des Werts als ebenso vielen gesellschaftlichen Formen der Arbeit werden. Grundlage der falschen Vorstellungen ist der Tatbestand, dass die ökonomisch gesellschaftlichen von Menschen vorgenommenen Vermittlungen in ihren Resultaten, den mit gesellschaftlichen Bedeutungen ausgestatteten Sachen ausgelöscht sind.

Die Autoren sprechen in einem Atemzug einmal davon, dass in G-W-G' oder G-G' die Vermittlung des kapitalistischen Produktionsprozesses ausgelöscht ist und dann zum andern davon, dass „die Kritik der politischen Ökonomie der Prozeß der Konstitution dieser Gegenständlichkeit“<sup>28</sup> ist, der in dieser zugleich „erloschen „ ist und schließlich ganz in diesem Sinne, dass unser mit der Produktion erworbenes Wissen es ist, dass z.B. „an der Form“ G-G' „selbst nicht mehr erscheint“. Die Autoren suggerieren hiermit, als würde die Kritik der politischen Ökonomie nicht diese von ihr selbst verschiedenen ökonomisch gesellschaftlichen Vermittlungsprozesse gedanklich reproduzieren, sondern als würde sie selbst an deren Stelle der in gesellschaftlichen Gegenständen resultierende Vermittlungsprozess sein, der in diesen erloschen ist.

Anstatt den Geldkreislauf, angesichts seiner Bedeutung für den ersten Band des Kapitals als real existierende Lösungsbewegung des Widerspruchs, d.h. als real existierende ökonomisch gesellschaftliche Struktur, zu würdigen, tun die Autoren alles, um der zugleich als Kritik ausgewiesenen Darstellung der „realen kapitalistischen Vergesellschaftung“ aus dem Weg zu gehen.

---

<sup>28</sup> Behre/Rakowitz, Zugänglich unter: <http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

Eine ökonomisch gesellschaftliche Wirklichkeit, die durch eine von den Menschen in ihrem Verhalten zueinander und zur Natur geschaffene ökonomisch gesellschaftliche Struktur bestimmt ist, die im Geldkreislauf ihren formellen Ausdruck findet, ist der Gegenstand, der mit seiner Darstellung zugleich der Kritik ausgesetzt ist. Diese Kritik ist auch Kritik an der von den Menschen selbst verschuldeten historisch spezifischen Naturwüchsigkeit. Die Menschen schaffen ökonomisch gesellschaftliche Strukturen, die ihnen nach einer Seite hin unbewusst sind, was sich darin zeigt, dass die vermittelnden ökonomisch gesellschaftlichen Prozesse in ihren Resultaten – z.B. Ware, Geld, Kapital, Profit, Zins usf. – ausgelöscht sind und die Menschen somit über die von ihnen selbst geschaffene ökonomisch gesellschaftliche Wirklichkeit mystisch irrationale Züge tragende Vorstellungen haben.

Den Zusammenhang von Darstellung und Kritik haben die beiden Autoren nach einer Seite hin zurechtgestutzt, insofern es für sie nur noch die „Kritik an Theorien, Alltagsvorstellungen“ gibt, aber die gleichzeitige ihr zugrunde liegende Kritik an der „realen kapitalistischen Vergesellschaftung“ von ihnen ausgeklammert wird. Die Autoren lassen sich bei ihrer Beurteilung des „automatischen Subjekts“ als falsche Vorstellung nicht beirren, wenn sie mit einem zum „automatischen Subjekt“ gehörenden realen Geschehen das Geheimnis der Mehrwertproduktion lüften. So real Arbeitskraft verausgabt wird, und so real lebendige Arbeit in ihrem Doppelcharakter Gebrauchswert und Wert bildend ist, und so real es Menschen sind, die in ihrem Verhalten zueinander in der Warenzirkulation und Produktion das Kapitalverhältnis auf seinen historisch gewordenen Grundlagen produzieren und reproduzieren, so real existiert das Kapital in der Warenzirkulation und der Produktion als „prozessierender Wert“ oder „automatisches Subjekt“.

Die Charakterisierung des Kapitals als automatischem Vorgang drückt aus, dass die Menschen unter solchen historisch spezifischen Bedingungen ihre ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse schaffen und gestalten, unter denen sie sich ihnen gegenüber verselbständigen. Bei allem, was den Menschen in ihrem Verhalten zueinander und zur Natur bewusst ist, führen sie unbewusst das aus, was ihnen der ökonomisch gesellschaftliche Mechanismus der Verwertung des Werts vorschreibt.

Die von Marx an den real existierenden ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen geübte Kritik besteht nicht nur darin, zu erklären, dass die Vermehrung des Werts keine okkulte Qualität ist. Vielmehr gilt es gerade aufzuzeigen, dass die Menschen selbst ökonomisch gesellschaftliche Strukturen geschaffen haben, mit denen für sie unbewusst die Gestaltung der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit bereits festgelegt ist. Ihr Verhalten zueinander und zur Natur beschränkt sich darauf diese ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen mit dem, was sie von diesen wissen, ständig zu produzieren und zu reproduzieren. Mit dem Kapital als „automatischem Subjekt“ kommt zum



Ausdruck, dass eine reale „Verkehrung von Subjekt und Objekt“ stattgefunden hat. Den Menschen ist das Gesetz des die Gesellschaft gestaltenden Handelns aus der Hand genommen. Sie werden auf eine ihnen unbewusste Weise von der von ihnen selbst geschaffenen ökonomisch gesellschaftlichen Struktur beherrscht, anstatt diese zu beherrschen. Wie bereits gesagt, reicht die Kritik an den Theorien und dem Alltagsbewusstsein nicht aus um der Einheit von Darstellung und Kritik gerecht zu werden. Die von den Autoren ausgeklammerte Kritik an der realen Vergesellschaftung besteht gerade darin, dass die Menschen ökonomisch gesellschaftliche Verhältnisse schaffen und gestalten, die eine aus dem „automatischen Subjekt“ bestehende ökonomisch gesellschaftliche Struktur besitzen. Die Darstellung „des Kapitals als ‚automatisches Subjekt‘ ist die „adäquate“ und zugleich „kritische“ Darstellung einer „Gesellschaftsformation (...)“ worin der Produktionsprozeß die Menschen, der Mensch noch nicht den Produktionsprozeß bemeistert.“<sup>29</sup> So verstanden kann man sehr wohl die „Beschreibung des Kapitals als automatisches Subjekt“ schon für adäquat und kritisch“ halten, ohne der Schlussfolgerung der beiden Autoren Folge leisten zu müssen, man könne „das Buch an dieser Stelle zuklappen.“<sup>30</sup>

Was sich in der Vorstellung darbietet, existiert für die Vertreter des ISF real, wobei dasjenige, was mystisch okkult dabei ist, als gegeben und rational nicht erklärbar hingenommen wird. Hieraus folgt für sie, dass Marx einer Selbsttäuschung erliegt, wenn er glaubt, er hätte das „automatische Subjekt“ auf eine rationale Weise verständlich gemacht. Diese unabhängig von den Menschen sich ereignende Epiphania des von den Vertretern des ISF beschworenen Gottes in Gestalt des Kapitals,<sup>31</sup> ist für die Autoren Behre und Rakowitz repräsentativ für alle Unterstellungen einer realen Existenz des „automatischen Subjekts“. Demnach müsste es stets als mystisch irrationale Vorstellung entlarvt werden, der keine reale Existenz zukomme und die keine „adäquate Beschreibung“ der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit sein könne. Die Vertreter des ISF geben zwar das, was sie unter dem „automatischen

---

<sup>29</sup> MEW 23, S 95.

<sup>30</sup> Behre/Rakowitz, Zugänglich unter: <http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

<sup>31</sup> Man hat auf seine theologisierende Metaphorik ... zu achten, um zu erkennen, worin die skandalöse Spitze und der denunziative Nerv der Kritik der politischen Ökonomie besteht: In nichts anderem als darin, daß, was Jahrhunderte sich unter ‘Gott’ nur im Ungefähren vorzustellen vermochten, in Begriff und Sache des Kapitals zum Bewegungsgesetz der Wirklichkeit geworden ist – zum ‘automatischen Subjekt’. Diese leichthin gebrauchte Floskel hat noch keiner verstanden. Marx als Marxist am wenigsten, denn sie ist an sich und objektiv unverständlich, ist so objektiv arational, wie es sich für eine ‘verrückte Form’ gehört.” Deshalb wird sie auch von Marx kritisiert.“ Zitiert bei Behre/Rakowitz, zugänglich unter: <http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

Subjekt“ verstehen, für real existierend aus, halten es aber für rational unerkklärbar. Das, was Marx auf seine rational erklärbare Weise unter dem „automatischen Subjekt“ versteht, lehnen sie in wissenschaftsfeindlicher Attitüde ab. Behre und Rakowitz lassen sich wohl bei ihrer Kritik an den Vertretern des ISF dazu verleiten, die real aus dem „automatischen Subjekt“ bestehende und entsprechend darzustellende und zu kritisierende und von den Menschen selbst geschaffene ökonomisch gesellschaftliche Struktur zu leugnen.

Bei aller Bedeutung, die der Darstellung des Kapitals als „automatischem Subjekt“ zukommt, so geht es bei ihm, wie bei allen anderen ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen auch, um diese Fetischisierungen im Sinne der prosaisch realen Mystifikationen. Marx findet daher nicht nur zur Verdeutlichung des Warenfetischs, sondern auch zur Verdeutlichung des komplexeren Fetischcharakters des Kapitals als „automatischem Subjekt“ eine Analogie, die „in die Nebelregion der religiösen Welt“ führt. „In dieser“, so sagt Marx hinsichtlich des Warenfetischs „scheinen die Produkte des menschlichen Kopfes mit eigenem Leben begabte, untereinander und mit den Menschen in Verhältnis stehende selbständige Gestalten. So in der Warenwelt die Produkte der menschlichen Hand. Dies nenne ich den Fetischismus, der den Arbeitsprodukten anklebt, sobald sie als Waren produziert werden, und der daher von der Warenproduktion unzertrennlich ist.“<sup>32</sup>

Entsprechend heißt es hinsichtlich des Kapitals als „automatischem Subjekt“: „Wenn in der einfachen Zirkulation der Wert der Waren ihrem Gebrauchswert gegenüber höchstens die selbständige Form des Geldes erhält, so stellt er sich hier plötzlich dar als eine prozessierende, sich selbst bewegende Substanz, für welche Ware und Geld beide bloße Formen. Aber noch mehr. Statt Warenverhältnisse darzustellen, tritt er jetzt sozusagen in ein Privatverhältnis zu sich selbst. Er unterscheidet sich als ursprünglicher Wert von sich selbst als Mehrwert, als Gott Vater von sich selbst als Gott Sohn, und beide sind vom selben Alter und bilden in der Tat nur eine Person, denn nur durch den Mehrwert von 10 Pfd.St. werden die vorgeschossenen 100 Pfd.St. Kapital, und sobald sie dies geworden, sobald der Sohn und durch den Sohn der Vater erzeugt, verschwindet ihr Unterschied wieder und sind beide Eins, 110 Pfd. St.“<sup>33</sup>

Diese aus der Religion gespeiste metaphorische Umschreibung des „automatischen Subjekts“ bezieht ihre Berechtigung aus diesem selbst als real existierender ökonomisch gesellschaftlicher Struktur, die aus der Lösungsbewegung des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren besteht. Sie ist aber weder mit dieser selbst zu verwechseln

---

<sup>32</sup> MEW 23, S. 86

<sup>33</sup> MEW 23, S. 169 f.

noch mit ihrer adäquaten wissenschaftlichen Beschreibung. Ohne etwas zur Erklärung beizutragen, verdeutlicht sie im Medium der religiösen Vorstellungswelt die reale aber von den Menschen selbst geschaffene Verkehrung von Subjekt und Objekt und die auf der Aneignung unbezahlter Mehrarbeit<sup>34</sup> beruhende Vermehrung des Werts. Wie bei dem Warenfetisch, so handelt es sich auch bei dieser der „Nebelregion der religiösen Welt“ entstammenden Vorstellung lediglich um eine bewusst dem Fetischcharakter huldigende ihn nicht erklärende bzw. auflösende „Analogie“.

Die reale ökonomisch gesellschaftliche Struktur wird von Marx aufgrund ihres Charakters, ein von Menschen geschaffenes „automatisches Subjekt“ zu sein, kritisiert. Dies geschieht zugleich deswegen, weil sie als dieses „automatische Subjekt“ rational erklärbare prosaisch reelle Mystifikationen erzeugt, in denen die sie vermittelnden Bewegungen nicht mehr sichtbar sind, und daher von den Menschen für das genommen hingenommen werden, was sie ohne die sie erklärende vermittelnde Bewegungen sind.

Hinsichtlich der prosaisch realen Mystifikation muss eine Bemerkung gemacht werden, da es ein unauflöslicher und wissenschaftlich nicht haltbarer logischer Widerspruch ist, sie rational ohne Verstoß gegen die formale Logik zu erklären. Indem der Wert im Gebrauchswert der zweiten Ware dargestellt wird, ohne aufzuhören eine gesellschaftliche Qualität zu sein, wird der Gebrauchswert nicht mystisch in Wert verwandelt. Gebrauchswert und Wert bleiben so voneinander verschieden, so wie Gesellschaftliches und stofflich Sinnliches voneinander verschieden sind, weil der Gebrauchswert lediglich den Wert repräsentiert oder nur als Wert gilt, d.h. als das gilt als was sich auf ihn bezogen wird. Mit dem durch die Austauschbeziehung bewirkte Sich - Darstellen des Werts der ersten Ware im Gebrauchswert der zweiten hat sich also noch nichts ereignet, was einen mystisch irrationalen Charakter hat, der ohnehin nur aus der mystisch irrationalen Vermischung von Gebrauchswert und Wert bestehen könnte. Dies gilt überall dort wo es um den Fetischismus oder die prosaisch reelle Mystifikation geht, die stets darauf beruht, dass ökonomisch gesellschaftliche Formen in den gegenständlichen Bedingungen der Warenzirkulation und Produktion dargestellt werden oder in ihnen erscheinen.

Mystisch Irrationales kommt erst zustande unter Beteiligung der handelnden, die ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse schaffenden Wirtschaftssubjekte. oder der diese Verhältnisse untersuchenden Theoretiker, die eine mystisch irrationale Vermischung von Gebrauchswert und Wert vornehmen. Denn sie

---

<sup>34</sup> Dies ist wörtlich genommen falsch, da Arbeit keinen Wert hat, also weder bezahlt noch unbezahlt ist. Selbstverständlich ist die Differenz zwischen dem Wert der Arbeitskraft, die von ihrer Verausgabung verschieden ist, und dem Wert, der von lebendiger Arbeit in ihrer allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit überhaupt gebildet wird.

haben stets die Äquivalentware bzw. das Geld vor sich, das für sie praktisch wirksam als Gegenstand behandelt wird, der unmittelbar gegen jede andere Ware austauschbar ist. Dass der Gebrauchswert Erscheinungsform des Werts ist und nur deshalb die gesellschaftliche Bedeutung der unmittelbaren Austauschbarkeit besitzt, wird von den Wirtschaftssubjekten und den sie verdolmetschenden Ökonomen so gehandhabt als käme die gesellschaftliche Bedeutung dem Gebrauchswert, der ja nur ihr Träger ist, selbst als eine seiner Eigenschaften zu, wie der Daunenjacke die Eigenschaft warm zu halten. Damit die Warenzirkulation funktioniert, müssen die Warenbesitzer nicht wissen, was der Wert ist und nicht wissen, dass sich der Wert im Gebrauchswert der Äquivalentware darstellt und hiermit lediglich als Wert gilt. Die Warenbesitzer müssen nur wissen, dass mit der Äquivalentware, dem Geld „alles zu haben ist“, es unmittelbar gegen jede andere Ware austauschbar ist. Dass der Gebrauchswert als Wert und damit als unmittelbar austauschbar gilt, entfaltet seine praktische Wirksamkeit, indem für die Warenbesitzer anstelle des den Unterschied von Gebrauchswert und Wert bewahrenden Geltens die Warenbesitzer den Gebrauchswert so behandeln als sei er selbst Wert oder habe die Eigenschaft Wert zu sein. Diese mystisch irrationale Vermischung von Gebrauchswert und Wert, vorgenommen in der Vorstellung der handelnden, die Warenzirkulation vollziehenden Warenbesitzern, ist der Preis, der für die praktische Wirksamkeit des Geltens, mit dem Gebrauchswert und Wert nicht miteinander vermischt, sondern ihr Unterschied bewahrt werden. Die mystisch irrationale Vermischung von Gebrauchswert und Wert, die der Warenbesitzer - aufgrund dessen, dass die vermittelnde Bewegung des Sich -Darstellens des Werts im Gebrauchswert nicht mehr sichtbar oder erloschen ist - vornimmt, ist die Bedingung dafür, dass die Warenzirkulation funktioniert. Das, was an der Mystifikation im Sinne der mystisch irrationalen Vermischung von Gebrauchswert und Wert reell ist, ist ihre praktische, das Funktionieren der Warenzirkulation ermöglichende Wirksamkeit.

Das automatische Subjekt für eine bloße Vorstellung zu halten im Sinne der „verrückten Gedankenform“, geht wohl auf Hans Georg Backhaus' falsche Auffassung von den verrückten Formen als objektiven Gedankenformen zurück.<sup>35</sup> Die verrückten Gedankenformen z.B. hinsichtlich des Warenfetischs sind objektive Gedankenformen der Wirtschaftssubjekte oder Theoretiker, die dem Warenfetisch gerade verhaftet bleiben, für die der den Warenfetisch erklärende vermittelnde Prozess im Resultat erloschen ist. Der Warenfetisch verschwindet nicht mit seiner Erklärung. Es verschwindet also weder die Austauschbeziehung der Waren zueinander, noch die mit ihr gegebene Lösungsbewegung des in der ersten Ware eingeschlossenen Widerspruchs

---

<sup>35</sup> Dieter Wolf, Abstraktionen in der ökonomisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit und in der diese Wirklichkeit darstellenden Kritik der politischen Ökonomie II.3.6 Bemerkungen zu den „objektiven Gedankenformen“ und ökonomischen Kategorien, S. 35 ff. Zugänglich unter Artikel in [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net)

zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der ersten Ware. Ebenso wenig verliert das Kapital den Charakter „automatisches Subjekts“ zu sein mit seiner Erklärung des von ihm erzeugten falschen Scheins der okkulten Herkunft des Werts und Mehrwerts. Die Erklärung der okkulten Qualität des „Geld heckenden Geldes“ gehört zur Erklärung des Kapitals als real existierender ökonomisch gesellschaftlicher Struktur. Diese ist als „automatisches Subjekt“ die real existierende Lösungsbewegung des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren, wie er noch in der durch den doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld bestimmten ökonomisch gesellschaftlichen Struktur der Warenzirkulation eingeschlossen ist.

Die Einheit von Darstellung und Kritik der realen Vergesellschaftung besteht also gerade darin auf rationale, d.h. wissenschaftlich fundierte Weise nachzuweisen wie die Menschen eine ökonomisch gesellschaftliche Struktur schaffen, die aus dem „automatisches Subjekt“ besteht. Mit dieser Erklärung, dass und auf welche Weise die Menschen es selbst sind, welche das Kapital als „automatisches Subjekt“ schaffen, sind sämtliche mystisch irrationalen Vorstellungen von ihm nicht nur destruiert, sondern auch der Nachweis gebracht, warum es sie geben muss.

Abschließend versuchen die Autoren „anhand eines Aufsatzes von Werner Bonefeld zu zeigen, dass Verfechter der These vom Kapital als automatischem Subjekt auf eine traditionalistische Position zurückfallen.“<sup>36</sup> Werner Bonefeld kritisiert „eine Herangehensweise an die gesellschaftliche Existenz des Kapitals als automatischem Subjekt, die auf der Vorstellung beruht, dass das Kapital immer schon in konstituierter Form vorhanden ist.“<sup>37</sup> Wenn Bonefeld dann beklagt, dass bestimmte Marxisten auf das Kapital als automatisches Subjekt zurückgreifen, um „die Vorrangigkeit des Kapitalverhältnisses vor dem Klassenverhältnis zu verteidigen“,<sup>38</sup> dann kommt er dem zu Greifen nahe, was ihm und den Autoren Behre und Rakowitz gerade zu dem adäquaten Verständnis des „Kapitals als automatischem Subjekt“ fehlt. Mit dem Klassenverhältnis kommt für Bonefeld der „Klassenkampf“ ins Spiel und damit, im Unterschied zu dem „immer schon in konstituierter Form vorhanden Kapitalverhältnis“, die handelnden und zueinander sich verhaltenden Menschen. Dieser Unterschied tritt klarer und deutlicher hervor, wenn Bonefeld näher umreißt, was er unter dem Kapitalverhältnis versteht, wenn er davon spricht, dass es für bestimmte Theoretiker „immer schon in konstituierter Form vorhanden“ ist. Diese betrachten nach Bonefeld das Kapital als etwas, dass „sich durch seine eigene Logik erhält“, betonen die „Vorrangigkeit des

---

<sup>36</sup> Behre/Rakowitz, Zugänglich unter:

<http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

<sup>37</sup> Ebenda

<sup>38</sup> Ebenda

Kapitalverhältnisses“, indem sie sich auf die „objektiven Züge der kapitalistischen Entwicklung“ konzentrieren. Nun bringt Bonefeld das, was ihm bei seiner Kritik an diesen Theoretikern am Herzen liegt auf den Punkt, indem er auf die Subjekte zu sprechen kommt, genauer darauf, was es mit den handelnden Subjekten, das heißt mit den sich zueinander verhaltenden Menschen auf sich hat. Wenn man aber erwartet, dass Bonefeld auf die Menschen zu sprechen kommt, die eine real existierende ökonomisch gesellschaftliche Struktur schaffen, die den Charakter eines automatischen Subjekts besitzt, dann wird man enttäuscht. Denn wenn man das Kapital als automatisches Subjekt versteht, dann bleibt für Bonefeld nur das übrig, was seiner Meinung nach die Vertreter des von ihm kritisierten theoretischen Ansatzes tun. Bei den Theoretikern, „die das Kapital als automatisches Subjekt verstehen, das „immer schon in konstituierter Form vorhanden ist“ im Sinne der wörtlich zu nehmenden, „sich selbst bewegenden Substanz“, „tauchen (...) als Subjekte (...) nur die Strukturen auf.

Bonefeld kritisiert hier eine Auffassung, die den für das Verständnis der kapitalistischen ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit ausschlaggebenden Zusammenhang von Struktur und Handlung einseitig unter Vernachlässigung des Handelns der Menschen zugunsten von auf mystisch irrationale Weise sich selbst bewegenden Strukturen betrachtet. Es wird sich aber zeigen, dass Bonefeld in seiner Kritik an diesem unhaltbaren theoretischen Ansatz ins andere Extrem verfällt und den Zusammenhang von Struktur und Handlung verfehlt, in dem er die Strukturen zugunsten eines dann nur verkürzt begreifbaren Handelns vernachlässigt.

In dem von Bonefeld kritisierten strukturfetischistischen Ansatz wird die „Dynamik der kapitalistischen Entwicklung (...) im Kapital selber angesiedelt“ und soll auch „innerhalb des Kapitals“ das „Ergebnis (...) der Widersprüchlichkeit der Strukturen sein“. Für Bonefeld vermag sich dann folglich eine „wissenschaftliche Untersuchung“, auch nur noch „auf die Frage zu konzentrieren, wie das Kapital produziert.“<sup>39</sup>

Diese Frage aber provoziert die weitere Frage, auf die Marx ausdrücklich eingeht, nämlich die Frage wie wird das Kapital produziert?

In den Mehrwerttheorien schreibt Marx: „Es ist hier ferner zu bemerken, dass wir den Zirkulationsprozess oder Reproduktionsprozess darstellen müssen, bevor wir das fertige Kapital -- *Kapital und Profit* -- dargestellt haben, da wir darzustellen haben, nicht nur wie das Kapital produziert, sondern wie das Kapital produziert wird. Die wirkliche Bewegung aber geht aus von dem vorhandenen Kapital -- die wirkliche Bewegung heisst die auf Grundlage der

---

<sup>39</sup> Ebenda

entwickelten, von sich selbst beginnenden, sich selbst voraussetzenden kapitalistischen Produktion.“<sup>40</sup>

Wenn es nach Bonefeld und den anderen Autoren ginge, müssten die Marxschen Ausführungen einen unauflösbaren Widerspruch enthalten. Denn ganz in dem Sinne, in dem Bonefeld „eine Herangehensweise an die gesellschaftliche Existenz des Kapitals als automatischem Subjekt kritisiert, die auf der Vorstellung beruht, dass das Kapital immer schon in konstituierter Form vorhanden ist, spricht Marx von dem „vorhandnen Kapital“, „der Grundlage der entwickelten, von sich selbst beginnenden, sich selbst voraussetzenden kapitalistischen Produktion.“ Bei Lichte gesehen liegt aber kein Widerspruch vor, weil es um den Unterscheid zwischen dem historischen Werden des Kapitals und seiner Produktion und Reproduktion auf den historisch gewordenen Grundlagen geht, und zwar einmal um die historisch vergangene Geschichte des Kapitals und ein andermal um die „contemporäre“ die „Kernstruktur des Kapitals erfassende „Geschichte“. Beide Weisen von Geschichte des Kapitals unterscheiden sich überhaupt nicht darin, dass die Menschen sie in ihrem Verhalten zueinander und zur Natur geschaffen und gestalten.

Bevor es in der gegenwärtigen Geschichte, die der Gegenstand des *Kapitals* ist, mit dem bereits „vorhandenen Kapital“ um die „mit sich selbst beginnende sich selbst voraussetzende Produktion“ geht, ist das Kapital bereits das Resultat des über Jahrhunderte sich erstreckenden Handelns der Menschen. Bezogen auf das historische Werden des Kapitals ist hiermit bereits grundlegend geklärt, worauf es Marx ankommt, wenn es ihm darum geht „wie das Kapital produziert wird.“ Was über das historische Werden des Kapitals gesagt wurde, hört nicht auf so zu sein, wenn es um die Produktion und Reproduktion des Kapitals auf den historisch gewordenen Grundlagen, d.h. um seine gegenwärtige auf die Kernstruktur des Kapitals ausgerichtete Geschichte geht.

Wie das Kapital auf seinen von den Menschen geschaffenen historisch gewordenen Grundlagen produziert und reproduziert wird, ist grundlegend durch Folgendes bestimmt: Es sind wiederum die Menschen, die in dem Zusammenhang von Struktur und Handlung, der nach einer Seite hin einen naturwüchsigen Charakter besitzt, eine ökonomisch gesellschaftliche Struktur schaffen. Diese besitzt als komplexe Lösungsbewegung des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren eine Eigendynamik, die gerade aus dem Kapital als einem „automatischen Subjekt“ besteht.

Bonefeld und die ihm zustimmenden Autoren haben sich von der Kritik der „realen Vergesellschaftung“ verabschiedet, weil sie den Menschen als Subjekte, welche die ökonomisch gesellschaftliche Wirklichkeit schaffen, keine Beachtung schenken. Es nützt übrigens auch nichts, das stillschweigend als selbstverständlich zu unterstellen. Dies ist völlig falsch und ist das, was Marx gerade nicht tut. Bei jeder neuen Form des Werts erklärt er zugleich, wie deren

---

<sup>40</sup> MEW 26.2, Seite 513

Entstehung durch das Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur vermittelt ist und nur so das Geld als allgemeines Äquivalent und das Kapital als „automatisches Subjekt“ zu verstehen sind.

Zunächst wirft Bonefeld noch einmal seinen Kontrahenten vor, sie unterstellten ein auf menschliche Subjekte nicht angewiesenes Kapital, das dennoch als „tätiges und sich selbst konstituierendes Ding“ ein „automatisches Subjekt ist“. Dann geht er wieder auf das Klassenverhältnis und damit auf die menschlichen Subjekte ein, die als Protagonisten einer Beeinflussung der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit nicht mehr in Frage kommen. Ihr dazu erforderlicher Handlungsspielraum existiert nämlich nicht mehr, da das Klassenverhältnis nur noch „innerhalb“ des Kapitals als automatischem Subjekt existiert, das durch „sein Verhältnis zu sich selbst“ den festen, menschlichem Einfluss entzogenen, „objektiven Rahmen darstellt“<sup>41</sup>

Wenn Bonefeld richtig wiedergibt, wie seine Kontrahenten das Kapital als automatisches Subjekt behandeln, dann ist auch eine Kritik daran erforderlich und berechtigt. Denn ein Theoretischer Ansatz ist keinesfalls zu billigen, in dem für menschliches Handeln weder im Sinne der Vermittlung der Produktion und Reproduktion des Kapitals noch im Sinne von davon ausgehenden emanzipatorischen Veränderungen kein Platz ist. „Die praktischen Konsequenzen sind katastrophal. Mit Marxismus wird nicht mehr die Negation und der Kampf für eine Welt ohne Antagonismus verbunden, sondern er wird zu einer wissenschaftlichen Untersuchung über die Selbstkonstituierung des Kapitals, die herausfinden will, was die „natürlichen“ Erfordernisse des Kapitals sind. Die politischen Schlußfolgerungen sind klar. Wie in der traditionellen Theorie stehen die Theoretiker über dem Klassenkampf und stellen ihr Wissen zur Verfügung ... Kurz gesagt, der hier kritisierte Ansatz macht aus dem Marxismus eine konstruktive und objektive Theorie.“

Für die Autoren Behre Rakowitz und Bonefeld wird das Kapital als automatisches Subjekt durch die theoretische Erklärung der Verwertung und der damit geleisteten Entzauberung der prosaisch reellen Mystifikation destruiert. Sie grenzen sich kritisch von dem theoretischen Ansatz ab, in dem ihrer Meinung nach das Kapital als automatisches Subjekt kurz und bündig mit der prosaisch reellen Mystifikation identifiziert und als „tätiges und sich selbst konstituierendes Ding“, als „sich selbst bewegende Substanz“ ausgegeben wird, die unbehelligt von menschlichem Einfluss und der rational erklärbaren Vermehrung dennoch real existieren soll. Beide Weisen mit dem Kapital als „automatischem Subjekt“ umzugehen sind falsch, weil dieses nicht als ökonomisch gesellschaftliche Struktur erfasst wird, die von Menschen nach Maßgabe des naturwüchsige Züge tragenden Zusammenhangs von Struktur und Handlung geschaffen wird.

---

<sup>41</sup> Ebenda



Bonefeld bringt die einen Klassenkampf führenden Menschen mit dem Klassenverhältnis ins Spiel. Er tut dies aber so, dass er es gegen das Kapitalverhältnis ausspielt. Genauso wenig wie die auf ihn sich berufenden Autoren vermag er das Kapitalverhältnis als real existierende ökonomisch gesellschaftliche Struktur zu begreifen, die von denselben Menschen, die auch den Klassenkampf führen, geschaffen und von ihnen auch bis hin zu seiner Abschaffung verändert werden kann.

Es ist also nahezu absurd das Klassenverhältnis mit Ausblick auf den Klassenkampf, wie Bonefeld das tut, gegen das Kapitalverhältnis auszuspielen.<sup>42</sup> Zunächst ist das Klassenverhältnis identisch mit dem Kapitalverhältnis. Wenn Bonefeld das nicht wahrhaben will, dann verkennt er, dass das Kapitalverhältnis gerade das gesellschaftliche Verhältnis der Menschen ist, in dem sich die von den Produktionsmitteln getrennten Besitzer der Arbeitskraft, den Besitzern der Produktionsmittel gegenüberstehen. Nach den oben gemachten Ausführungen kann man hier unterstellen, was das Kapital als sich „prozessierender Wert“ ist und gleichzeitig nach und nebeneinander die gegenständlichen Daseinsformen Ware, Geld, Arbeitskraft Produktionsmittel, annimmt und abstreift um zugleich mit der Zusammenkunft von lebendiger Arbeit und bereits vergegenständlichter Arbeit die durch die Vermehrung des Werts sich auszeichnende Verwertung des Werts zu realisieren. Arbeitskraftbesitzer und Produktionsmittelbesitzer treten als Repräsentanten der entsprechenden Daseinsformen des Kapitals auf, d.h. als Repräsentanten des aus der Arbeitskraft bestehenden variablen und des aus dem Produktionsmittel bestehenden konstanten Kapitals. Das Handeln der so als „Charaktermasken“ bestimmten Personen dient auch nach der Seite, nach der es diesen bewusst ist, in Produktion und Zirkulation als Mittel zum Zweck für die Verwertung des Werts. In diesem Handeln bzw. Verhalten zueinander und zur Natur vollstrecken die Menschen als „Charaktermasken“ unterschiedlicher Daseinsformen des Kapitals dasjenige, was ihnen nach einer Seite hin unbewusst mit der Verwertung des Werts vorgeschrieben ist. Sie produzieren und reproduzieren ökonomisch gesellschaftliche Verhältnisse, deren ökonomisch gesellschaftliche Struktur aus der Verwertung des Werts und dem mit ihr gegebenen und sie bedingenden Kapitalverhältnis, kurz aus dem Kapital als „automatischem Subjekt“ besteht. Mit den real existierenden, aus Ware, Geld, variablem und konstantem Kapital bestehenden Daseinsformen des Kapitals als sich verwertendem Wert in der Warenzirkulation und der Produktion und mit den Menschen als den real existierenden Charaktermasken dieser Daseinsformen des Kapitals, ist die reale Existenz der als „automatischem Subjekt“ dargestellten und damit zugleich kritisierten ökonomisch gesellschaftlich Struktur nachgewiesen.

---

<sup>42</sup> Den anderen Autoren scheint das wohl entgangen zu sein, die zumindest die Feststellung treffen, dass das Kapitalverhältnis ein Klassenverhältnis ist. Siehe weiter oben.